

Der Hallauer Fabio Ramella könnte Schweizer Sportgeschichte schreiben. Wenn der 31-jährige Familienvater sich für die Olympischen Sommerspiele 2012 in London qualifiziert, ist er der erste Schweizer seit 44 Jahren, als Paul Vittet bei den Spielen 1968 in New Mexico antrat, der sein Land im Skeet (Tontaubenschiessen) vertritt.

# Ziel: Die Olympischen Spiele in London

VON DANIEL KOCH

Die Dimension einer allfälligen Qualifikation für die Olympischen Sommerspiele 2012 interessiert Fabio Ramella erst einmal überhaupt nicht. An der EM in Belgrad verpasste er mit dem drittbesten Resultat und 122 von 125 möglichen Treffern den Quotenplatz nur um eine Fehltaube. «Hätte, wenn und aber, alles nur Gelaber», sollte man erst einmal anfügen. Im nächsten Jahr muss Fabio Ramella die erforderlichen Bestätigungsergebnisse erbringen, das heisst, bessere Platzierungen erreichen als seine fünf anderen Konkurrenten der Kugeldisziplinen. Insgesamt sechs Schützen kommen für fünf Quotenplätze in Frage. Das von Fabio Ramella primär angestrebte Ziel besteht darin, seine Leistungsfähigkeit in kommenden Wettkämpfen optimal abzurufen. Wenn ihm das gelingt, dann ergibt sich die Nomination in das definitive Olympiakader fast wie von selbst. Deshalb ist der Vater eines knapp dreijährigen Sohnes ausschliesslich auf seine sportliche Leistung fokussiert. Die ist zwar schon in der Weltspitze angesiedelt. Dank seiner überragenden Wettkampfergebnisse des Jahres 2011 wird er im aktuellen Worldranking auf dem 11. Rang aufgeführt. Einen ersten Eindruck, was in London auf ihn zukommen würde, erhielt Ramella bereits. Anfang November wurde der Skeetschütze zusammen mit dem engsten Kreis der Olympia-Anwärter nach Magglingen eingeladen. «Beim Olympia-Treff London 2012» wurden alle potenziellen Schweizer Olympia-Teilnehmer auf den Grossanlass eingestimmt. «Es war tief beeindruckend», sagt Ramella und erhielt nochmals eine Motivationspritze, um seinen eingeschlagenen Weg, der mit viel Entbehrungen und finanziellen Opfern verbunden ist, noch zielgerichteter anzugehen. Denn die Chancen auf eine Nomination im Schweizer Schützenteam durch Swiss Olympic sind noch grösser geworden, nachdem der Winterthurer Pistolenschütze Lukas Grunder, er galt als erster Anwärter auf einen Startplatz, aus beruflichen Gründen seinen Verzicht auf die Olympischen Sommerspiele erklärt hatte.

Guido Ramella, der den Filius auf seiner Karriere intensiv begleitet, wäre ein Budget in der Grössenordnung von 80 000 Franken notwendig, um über die Runden zu kommen. «Wir müssen mit etwa dem halben Betrag zurechtkommen und deshalb einiges streichen. Bei einer vollständigen finanziellen Abdeckung wären die Voraussetzungen für regelmässige Spitzenleistungen deutlich besser.» Vom Verband Swiss Clay Shooting Federation (SCSF), der selber kaum über Mittel verfügt und die Unterstützungspraxis eher auf die Breite als auf die Spitze ausgerichtet hat, ist keine grosse Unterstützung zu erwarten. Eine namhafte Unterstützung erhält Fabio Ramella von der Gönnervereinigung und dem 100er-Club der Schweizer Schützen-Nationalmannschaft und von swisslos. Wenn die Eltern und auch Ehefrau Kate das Projekt nicht mittragen würden, wäre die ganze Mission Olympia nicht durchführbar. So erstellt beispielsweise Ramellas Ehefrau Kate, sie studierte in ihrer Heimat Australien Bewegungswissenschaften, die Fitness- und Trainingspläne. Vater Guido ist mentaler Coach, Manager, Pressechef und Betreuer bei einzelnen Wettkämpfen und versucht seinem Sohn den Rücken freizuhalten, damit der sich einzig auf seine sportlichen Auftritte konzentrieren kann.

## Training im Ausland

Zum Tontaubenschiessen fand Ramella über seine zweite Leidenschaft, die Jagd, und das Training dafür. Bereits nach der ersten Saison hatte Fabio Ramella die Gewissheit, die Sportart gefunden zu haben, die seinen Ressourcen am besten entspricht. Die Resultate waren schnell überdurchschnittlich gut und Ramella bald der einzige Skeetschütze in der Schweiz, der auch international mithalten konnte. Dabei muss der Hallauer nicht nur zu den Wettkämpfen auf der ganzen Welt reisen, sondern auch im Trainingsalltag flexibel bleiben. Denn passend eingerichtete Schiessstände sind rar. In der näheren Umgebung gibt es einen geeigneten Schützenstand in Embrach, der aber in den Wintermonaten geschlossen wird.



Entschlossen: Skeetschütze Fabio Ramella aus Hallau peilt im Sport grosse Ziele an und verzichtet dafür auf vieles. Bild Daniel F. Koch

Was bleibt, ist das Ausland. So trainiert Ramella regelmässig in Hüfingen/D, in Cernay (Elsass) und vor allem ennet der Grenze in Randegg/D. Dies, weil ihm Schiessstandbesitzer Hubertus Kieferle freundschaftlich verbunden ist und das Potenzial des Schweizer

Schützen erkannt hat. Im Laufe der Zeit konnte die Zielsetzung laufend nach oben korrigiert werden. Bis zum vorläufigen Höhepunkt, den Olympischen Spielen. Selbst wenn es für die Spiele 2012 noch nicht klappen sollte, wäre es möglich, die Olympischen Spiele 2016

anzupeilen. «Beim Skeet erreichen die Sportler ihren Leistungszeit im Alter zwischen 30 und 40, da könnte ich noch mithalten», weiss Fabio Ramella. Die andere Frage ist, ob er nochmals vier Jahre Entbehrungen und finanzielle Einbussen hinnehmen möchte.

## Olympische Spiele als Krönung

Die Teilnahme am wichtigsten Sportanlass der Welt bedeutet im Regelfall die Krönung einer Sportkarriere. Die Einmaligkeit liegt auch in der Tatsache begründet, dass die Spiele nur alle vier Jahre stattfinden. Sollte Ramella die Qualifikation schaffen, hätte sich der ganze Aufwand, den der junge Schütze aus dem Kanton Schaffhausen betreibt, gelohnt. Seit er 2006 ernsthaft mit dem Tontaubenschiessen begann, ist sein Leben von den Rahmenbedingungen, die der Sport verlangt, bestimmt.

Der zeitliche Aspekt ist das eine, das andere sind die finanziellen Aufwendungen, die dafür nötig sind. Pro Saison gibt Ramella rund 25 000 Trainingsschüsse ab, hinzu kommen Reisekosten und die Ausgaben für seinen Trainer Bruno Rossetti aus Italien. Mit ihm konnte der gelernte Zimmermann seine Leistung auf Weltklasseniveau verbessern. Die intensiven Trainingsaufenthalte in der Toskana müssen natürlich auch bezahlt werden. Einzurechnen ist zudem der Verdienstausschlag von Fabio Ramella, der wegen der Sportkarriere auf Stundenlohnbasis als Werklehrer oder als Zimmermann arbeitet und sich noch daneben zum Arbeitsagogen weiterbildet. Alles in allem, so dokumentiert es Fabios Vater

## Das Konzept Ramella Die Suche nach Lösungen als Aufwärtsspirale zu Spitzenleistungen nutzen

Wie bei allen Spitzensportlern ist die körperliche Fitness das eine, die Hausaufgabe sozusagen. Um in der Sportart ganz nach oben zu kommen, ist das mentale Training aber das Entscheidende. «Ich hatte schon immer den Antrieb in mir, mich ständig zu verbessern», sagt Fabio Ramella. Diese Voraussetzung ist das Wichtigste, was ein Sportler braucht, um Spitzenleistung abliefern und bei Bedarf, sprich im Wettkampf, abrufen zu können. Der beste Schweizer Skeetschütze kann sich dabei in erster Linie auf fachmännische Hilfe in der eigenen Familie stützen. Denn sein Vater Guido Ramella ist Heilpädagoge, Systemischer Coach und Schulleiter an einer Sonderschule. Er weiss also, was Menschen motiviert und wie man sie anleitet, damit sie sich weiter entwickeln. Darum findet er es auch faszinierend, die Sportkarriere seines Sohnes an massgeblicher Stelle zu begleiten. «Seit wir die ausserordentlichen Fähigkeiten bei Fabio entdeckt haben, bin ich sein ständiger Mentor.» Dabei ist es für den Pädagogen entscheidend, dass seine Begleitung von Fabio nicht als Druck empfunden wird, sondern als Hilfestellung für ein vom Sohn vor-

gegebenes Ziel. «Wir versuchen die Lösungen für den Weg zum Ziel selber zu entwickeln. Von grösster Bedeutung sind die unmittelbaren nächsten Schritte, also die Teilziele», erklärt Guido Ramella. «Wenn etwas funktioniert, mach mehr davon – wenn etwas nicht funktioniert, versuch etwas anderes.» Von zentraler Bedeutung ist dabei seiner Meinung nach, dass man systemisch vorgeht. Dazu zählt auch, dass man alle Beteiligten, die notwendig sind, um hochgesteckte Ziele zu erreichen, mit ins Boot nimmt und vernetzt. Was in manchen Sportarten, in denen viel Geld vorhanden ist, als Beispiel könnte man den Skizirkus aufzuführen, mit teuren Trainern, Psychologen und Mentaltrainern erreicht wird, müssen Ramellas in Eigenregie organisieren. So ist die Familie der grosse

Rückhalt für den Sportler Fabio Ramella. Ehefrau, Mutter und Vater bringen sich in das Team, entsprechend ihres Wissens und ihrer Möglichkeiten, ein. Dazu kommen Sponsoren, die an den Erfolg von Fabio glauben und ihm mit grösseren und kleineren Zuwendungen die Realisation seines Zieles ermöglichen. Und ihn auch auffangen, wenn ein Wettkampf einmal schlecht ausfällt. Auch für diese Fälle hat Ramella sein spezielles Rezept.

## Grosse Stütze aus Italien

«Ich analysiere, was ich bei erfolgreichen Wettkämpfen anders gemacht habe, und versuche dies wieder anzuwenden», erklärt der 31-Jährige Schütze, der sich seine Fitness auf dem Hometrainer, beim Badminton und im Kraffraum erarbeitet. Die handwerklichen, sprich schiess-technischen Fertigkeiten werden bei Trainer Bruno Rossetti aus Italien verbessert. Der ehemalige Weltklasse-Skeetschütze, der auch die französische Nationalmannschaft auf grosse Wettkämpfe vorbereitet, glaubt an den Hallauer Schützen und ist ihm längst auch freundschaftlich zugetan. Selbst bei der Honorierung haben sich Trainer

und Schützling arrangiert. Weil Rossetti guten Wein schätzt, bezahlen seine Kunden aus dem Weinkanton Schaffhausen ihn teilweise mit den edlen Tropfen des Blauburgunderlandes.

«Schiessen passiert zwischen den beiden Ohren», deshalb ist für Fabio Ramella die mentale Schulung das Entscheidende, um seinem Wesen, sich immer weiter zu verbessern, gerecht zu werden. Trainer Rossetti hat sich bereit erklärt, seinen Schweizer Zögling bis und mit den Olympischen Spielen als persönlicher Coach zu betreuen. Damit wäre Ramella für den Vergleich mit den Besten seiner Sportart gerüstet. Alles andere, das weiss Fabio Ramella, muss er selber einbringen. «Harte Arbeit und der Glaube an meine Möglichkeiten bringen irgendwann die gewünschten Erfolge», so lautet eine seiner Grundüberzeugungen. Die Glanzlichter der Saison 2011 wie der 5. Schlussrang an den WM in Belgrad und die Aufnahme ins Olympiaprogramm des Schiesssportverbandes SSV und von Swiss Olympic bestätigen seine Überzeugung. Darum wird Fabio Ramella weiter beharrlich an sich und seinen Resultaten in der Präzisionssportart Skeet arbeiten. (dfr)



Guido Ramella Ratgeber